Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Schluss]
Autor: Rasmussen, Holger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie blidte auf bas haus ber Riedrigkeit, und bas betende Kinberwort fam ihr in ben Ginn: "Gegrüßt ... Boller Gnaben ..."

Und wie Lore Migi's Frau fie höflich bis zur

Schwelle begleitete, als hatte fie ihr etwas abzubitten, fah fie, daß sie gesegneten Leibes war . . .

"Abie, Fran . . . Rommen Sie ,öppe' en anderes Mal . . . Und nüd für unguet . . . "

Jean-Paul

Radibrud berboten.

Artiftenroman von Solger Rasmuffen. Dentid von Friedrich von Ranel, Aefchi.

(Schluß).

per Binter fam, und seine Tage glitten weiß und grau langsam in die Bergangenheit hinaus.

Gine sichtbare Beränderung schien in Ingolfs Zustand nicht eingetreten zu sein. Der Huften konnte ihm wohl oft stark zusetzen, und es geschah manchmal in den Nächten, daß er einen furz dauernden Anfall von Attennot hatte. Aber eigentlich frank fühlte er fich nicht. Rur schlaff und matt.

Er felbft war voller Soffnung und fprach beständig und mit eifriger Sehnsucht vom Frühling, von den Kräften, die da fommen würden, und von all dem Großen, das man dann aus:

richten wollte Beit fein Bett lieben Beit fein Bett lieben

gelernt. Dit blieb er ganze Tage in seinem Klappbett draußen in dem großen hellen Wagen liegen, wo es so geschützt und behaglich war und wo er beständig Freunde um sich sah.

"Weshalb sollte ich aufstehen?" sagte er mit einem fast schlauen Lächeln. "Ich gehe ja doch nur müßig, und hier habe ich es behaglich . . Darf ich um mein Buch bitten. Ich mußes heute auslesen ..."

Aber wenn der Abend nahte, und die Borftellung beginnen sollte, dann froch Ingolf aus seiner Koje, zog eine blaue Stall-meisteruniform an und schlich hinüber in den Zirkus, um doch

auch mit dabei zu sein und ein wenig Nugen zu fiisten. Und dann konnte man, wenn Alexander und Hugo ihre Akrobaten-Potpourris in die Manege hinausstreuten, den jungen bleichen Mann in der Ginfahrt fteben und mit einem großen, herzbewegenden Lächeln und Augen, die vor Sehnsucht dunkel wurden, diese gymnastischen Afforde genießen sehen, in denen der helle Diskant des Terzettes beständig fehlte.

XVI.

Die ersten Frühlingsahnungen hingen bereits in der Luft. Bon süblichen Meeren her wogte eine friiche und gesundsheitsschwangere Brije durch die Lande. Sie blies den Himmeltrein und führte etwas wie einen schwachen Blumentraum mit fich, einen erften, gitternden Atemgug von fernen Rojen in Anospen.

Und von ben ewig offenen Schleufen bes Lebens fentten fich Ströme von Sonne. Die Wärme bampfte auf ben erwachenden Wiesen. Die Säfte wogten und pulsierten in den schlums mernden Riesen bes Walbes. Menschen und Tiere und die gange Ratur ber Erde murde wieder zu neuem Leben und neuem Rampf geweckt . .

Aber die harten Tage des Winters, die nun zu Ende waren, hatten langjam in Ingolfs Bruft gegraben, fie hatten jeden Tropfen Rraft aus feinem jungen Korper gesogen. Zerftort und mide und des Blutes beraubt stand er im rettenden Frühling: ein junger markloser Baum, eine welke Nanke, die keine Sonne und keine Luft und keine Nässe des Sommers mehr sich belauben, blüben und ben Bein bes Lebens tragen ließ.

Gines Abends an einem ber erften Tage bes Frühlings batte Ingolf einen heftigen Blutfturg bekommen, und man hatte ihn nach bem Hofpital ber frommen Schwestern am Jug ber weißen Berge gebracht . . .

Ringsum im Garten des Sofpitals waren, um den Rranten, deren Bruft und Lungen die Arankheit angegriffen hatte, leichtern Genuß von Sonne und Luft zu verschaffen, Zelte aufgeschlagen worden, beren Halbbach ber frijden Brije ber Berge geöffnet werden fonnte.

In einem folchen Zelt lag Ingolf an einem frühen März-morgen, bessen fühle Klarheit durch bas offene Dach herein: ftrömte.

Bahrend ber Racht hatte Jean-Baul an feinem Bett gefeffen, beständig die Sand des Pflegesohnes in der feinigen

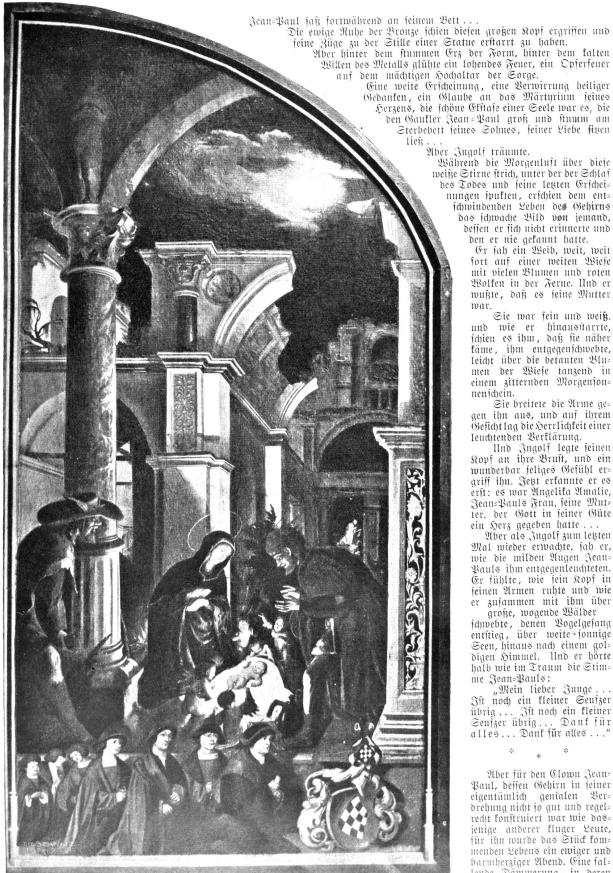
Der Artift wußte, daß er nur noch wenige Stunden gu leben haben würde . .

Bie wunderbar flein Ingolfs Kopf doch geworden war! Die helle haut, hinter der fein Lebensfeuer mehr glühte, war so stramm über die harten Formen der Züge gespannt. Die Blüte des Mundes war tot. Die reine Stirn, aus der das blonde Haar gurudgestrichen war, während an ben fahlen Schläfen die gefräuselten Abern bläulich zum Borichein famen, ichien von keinem Gebanken mehr beschattet oder beichienen werden zu sollen. Aber in dem Abend des kleinen verblichenen Besichtes glühten noch ein paar große, bunkle, immer flare

Bogelaugen. Augen, die noch von nichts befleckt waren . . . Still, still waren die Stunden der Nacht in einer großen, düftern und trauervollen Ruhe verronnen. Aber das Raufchen ber hohen Bäume braußen, der leise Fall des Taues auf das Dach des Zeltes und das Zwitschern der Morgenvögel, als die Tageshelle fam, hatte gedampft um die beiden gefungen, mit ben glücklichen Erinnerungen eines machen Traumes von dem Nomadenleben, das fie geteilt und in bessen kleinen Freuden und Sorgen ihr Herzichlag sich verbunden hatte. Als der Tag anbrach, schlief Ingolf einen Augenblick.



Pruntrut. Fürftbifchöfliches Schloß Nach Mquarell von B. Bannwart, Bruntrut



ließ . . . Aber Ingolf träumte. Bährend die Morgenluft über dieje weiße Stirne ftrich, unter ber ber Schlaf des Todes und feine letten Erichei= nungen sputten, erschien dem entsichnindenden Leben des Gehirns das schwache Bild von jemand, dessen er sich nicht erinnerte und

den er nie gefannt hatte. Er sah ein Weib, weit, weit fort auf einer weiten Wiese mit vielen Blumen und roten Wolfen in der Ferne. Und er mußte, daß es feine Mutter war.

Sie war fein und weiß, und wie er hinausstarrte, ichien es ihm, daß sie näher fame, ihm entgegenschwebte, seicht über die betauten Blu-men der Wiese tangend in einem zitternden Morgenson= nenichein.

Sie breitete die Arme gegen ihn aus, und auf ihrem Gesicht lag die Herrlichkeit einer leuchtenden Berklärung.

Und Ingolf legte seinen Kopf an ihre Brust, und ein munderbar feliges Gefühl er= griff ihn. Jest erfannte er es erft: es war Angelika Amalie, Jean-Bauls Frau, feine Mut= ter, ber Gott in feiner Gute ein Berg gegeben hatte .

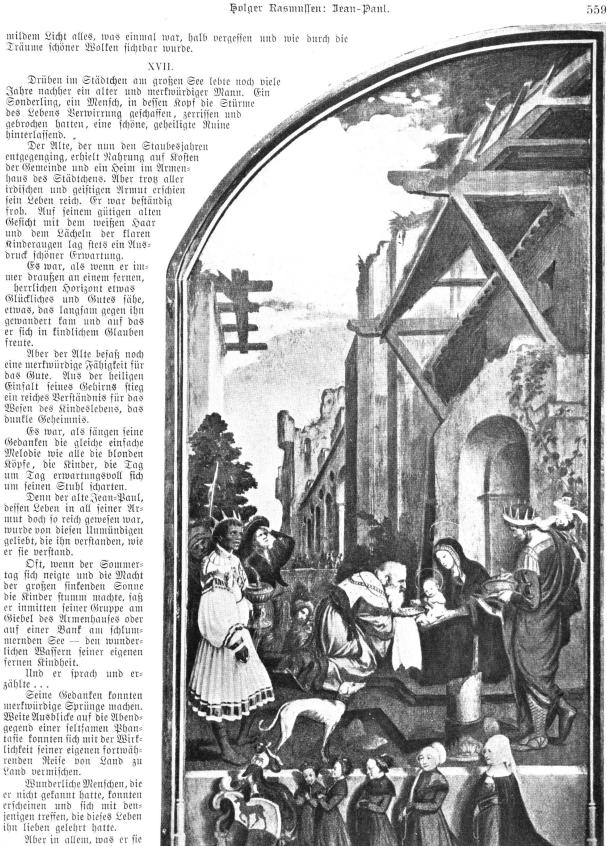
Aber als Ingolf zum letten Aner ans Ingorf zum tegten Mal wieder erwachte, sah er, wie die milden Augen Jean-Pauls ihm entgegenleuchteten. Er fühlte, wie sein Kopf in seinen Armen ruhte und wie er zusammen mit ihm über

große, wogende Wälber ichwebte, benen Bogelgesang entstieg, über weite sonnige Seen, hinaus nach einem gols digen Simmel. Und er horte halb wie im Traum die Stim= me Jean-Bauls:

"Mein lieber Junge . Bit noch ein fleiner Seufzer übrig ... Ift noch ein fleiner Geufzer übrig ... Danf für alles ... "

Alber für den Clown Jean-Baul, beffen Gehirn in feiner eigentümlich genialen Ber= drehung nicht jo gut und regel= recht fonftruiert war wie das= jenige anderer fluger Leute, für ihn wurde das Stück fommenden Lebens ein ewiger und barmherziger Abend. Gine fallende Dämmerung, in deren

Chrifti Geburt. Marfligel mit ben Bildniffen bes Stifters hans Oberrier und seiner Famille (Münfter in Freiburg i. Br.) von hans holbein d. J. (1497—1543).



Die Könige aus dem Morgenland, Altarflügel mit bem Bifbnis ber Gattin bes Sans Oberriet geb. Tichetfenburlin (Munfter in Freiburg i. Br.) von Sans Solbein b. 3. (1497-1543).

jagen und sprechen ließ, aus allen Greignissen und allen Gedanken stieg beständig die gleiche liebevolle Ermahnung,

die gleiche findliche Lehre, nach der er jelbst gelebt und das Herz anderer gesormt hatte: Sei gut und teile! Sei immer Kind! Liebe die Meinen! Sei über Weniges froh! Macht einander das Leben leicht!

Aber es kamen auch Augenblicke, in benen ber Alte eine zusammenhängende Geschichte erzählen konnte, ein schönes und naives Märchen von den Zugwögeln, der Komödiantenschar, in der er sein Leben gelebt und mit der er einmal Sommer und Herbst, Winter und Frühling dem Abend entgegengeslogen war,

ber nun mit Frieden und stillem Glück nahte... Und er fonnte von Ingols erzählen, von seinem helten liebevollen Sinn und seinem reizenden Spiel in der Luft. Bon Alexander und von Hogos gutem Herzen und Angelisa Amaliens schösnem Tanz. Bon der alten Stadt in der Ferne, wo Ingolskleiner Lehrbruder bei seiner Mutter auf dem Kirchhos im Talschlief, dort unter dem weißen Kreuz und den großen Akazien, zwischen den dunkeln Säulen der Thungbäume.

Im Fiebertraum.

Dieweil am Kranfenbett die Mutter faß Und ängstlich meine Atemgüge gahlte, Wohl feufgend auch der Leiden Saft ermaß, Die auf sie wartet, wenn der nächste fehlte, Entführte facte mich ein fiebertraum Bu einer alten niedern Schloffapelle. Mur wenig lockte mich der dunkle Raum; Doch als ich überschritt die hohe Schwelle, Bewahrt' ich plötzlich einen Dammerichein Don bunten Christbaumkerzen längs den Wänden. Sie warfen dunne Schatten auf den Stein Und auf das Gitterwerf. In ihren Banden Ein Weihnachtslichtden tragend, nahten jetzt Diel fleine Madchen. Meinem Blick enteilten Sie rafch. 3ch hatte mich indes gefetzt Unf eine Bant. Streng in zwei Balften teilten Die Eisengitter ab das Gotteshaus. Tuerft mar's ftill ringsum, dann hört' ich ichallen Der frommen Kinderstimmen Chor heraus

Und hernach jede einzeln schüchtern lassen. Was ich erlauschte, mußten Sprüche sein, Die mir bekannt aus meinen Jugendtagen — Gefüllt war damals der Gedächtnisschrein — Unn als Silvestergruß aus Ohr geschlagen. Und bei dem einen, dentlich hergesagt: "Jum neuen Jahre nimm den neuen Segen, Jum neuen Jahr den alten Gottl" da tagt Mein Lebenslicht.

"Bab' ich schon lang gelegen?"

So rief ich und schlief ein.

Der Arzt erschien, Betrachtete erstaunt den sansten Schlummer Und schenchte mit dem Wort: "Ihr ist verlieh'n Ein neues Ceben!" fort der Mutter Kummer.

Tu mancher Sorge bin ich anfgewacht, Und mancher wirre Traum schloß mir die Lider In all' der Zeit; doch die Silvesternacht, Sie bringt mir stets des Kindes Segen wieder.

nanny von Escher, Albis.

Gedichte von Th. Baeschlin, Basel.

Minterwende.

Berge grenzen ein schmales Cal. Des Mondes Sichel darüber wacht Und sänmt die Wolfen allzumal Mit lichtem Schein in weißer Nacht. Die Wälder stehen starr und fiill, Ein blanker Schleier sie umweht; gernab in Bangen klinget schrill Ein Dogelrufen windverweht.

Dom Welterwachen träumt mein Cal. Die ganze weiße Nacht entlang Lausch' ich, ob auch in mir nochmal Läntet ein zager Widerflang. Der Sterne Reigen, Busch und Baum, Mein ganges, liebes Gufluctsland, Sie träumen alle einen Craum, Der ichlingt um sie ein kräftig Band.

Vom Minterberg.

Wo die kleinen Glocken, die zagen, Sonft nach dem Can und der Sonne fragen Und sich einet dem lieblichen Schwingen Von Blumenkelchen der Vögel Singen, Hält feierlich der Winter Rast. In tief erblauten Himmel ragen Tannen, die blanke Bürde tragen, Weiße Spitzenschleier umschlingen Schlanke Birken, die Aebel ringen Im Tale mit der Sonne Glast. Von fiolgen Höhen die Fernen fagen, Uns wallenden Webeln blänlich magen Sich Gipfel, vom Tale ein leises Klingen Will mir zu Berge den Sonntag bringen, Tu Berge, mir, dem stillen Gast.

Eine Nacht.

Sternenpracht am Himmelszelt, Jerne schweigend blanke Firnel Mutlos fieh' ich drang' im Feld, Lachtwind kühlt die beiße Stirne.

Was an Traurigkeit in mir Noch sich zeigen will und regen, Flüchten möcht' ich es zu dir, Die du mir so viel gegeben.